

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

Heft: 47

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unten im Flur auf Stoch oder auf den Treppen lagen Blessirte, Sterbende und Tote: — Ich ging die breiten Treppen hinauf — überall roch es nach Blut.

rend des weiteren Kurses die Chargen ihren Schülern immer um eine Periode voraus.

Der Sommerkurs schließt mit Ende September. Über den Winter bleiben außer den bestimmten Offizieren noch ungefähr 130 Männer zurück und haben dann auch den nächsten Sommerkurs noch einmal mitzumachen.

Auf jeden Kopf werden während des Sommerkurses tausend, während des Winters fünfhundert Patronen verausgabt; ein Theil der Munition wird von den Schülern selbst erzeugt.

Man kann drei in dieser Anstalt verfolgte Hauptzwecke unterscheiden: 1) ausgezeichnete Schützen als Muster für ihre Kameraden bei der Truppe heranzubilden; 2) ein tüchtiges Lehrpersonal für die Infanterie der gesamten Armee zu schaffen; 3) die Waffen-, Erfindungen und Institutionen auch der fremdländischen Armeen zu prüfen.

Der praktische Unterricht umfasst ungefähr folgende Theile: 1. Periode: Vorübungen, besonders im Stehen und Anschlagen, auch wohl schon im Schießen; Übung in der Distanzschießung; gleichzeitig Kenntnis der Waffe und der Scheiben; ferner eingehende und durch den ganzen Kurs fortgesetzte Unterweisung der Chargen in der Erzeugung des Gewehres, der Munition u. s. w.

2. Periode: hier dieselben Schießübungen, wie sie im Gross der Armee eingeschürt sind;

3. Periode: vorherrschend Gefechtsübungen mit scharfen Patronen, Utrilliren, Salven- und Einzelfeuer auf die verschiedenen Arten der Scheiben, Stützen mit Karabinern und Wallbüchsen;

4. Periode: bloß für die Chargen bestimmt, weitere Ausbildung in allen Übungen.

Neben diesen Beschäftigungen finden für die Offiziere noch verschiedene theoretische Vorträge statt, so z. B. über Geschichte der Handfeuerwaffen, über die Erzeugung derselben und ihrer Munition, über die Bewaffnungssysteme bei auswärtigen Mächten.

Die Mannschaft hat außer dem früher erwähnten Unterrichte auch im Turnen und Bajonettefechten sich weiter auszubilden; ebenso findet zeitweise das gewöhnliche Exerzieren statt.

Im Winterkurse werden Übungen und Theorie bei der einen Kompanie, welche nach dem Abschließen des grösseren Theiles der Mannschaft noch übrig bleibt, eifrig fortgesetzt; diese weiter ausgebildeten Leute sind dann im nächsten Jahre als Hülfslehrer zu verwenden. Ein Theil der Offiziere wird während des Winters bei den Versuchen im Gebiete des Waffenwesens und mit der Lösung von wissenschaftlichen Fragen beschäftigt.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir die an dieser Schießschule eingeschürtten Scheiben nebst ihrer technischen Entwicklung näher beschreiben; obet die Reihenfolge der verschiedenen Übungen und die Bezeichnungen bezüglich der Klassifikation der Schüsse ausstehen lassen. Als besonders wichtig glauben wir nur die gefechtsartigen Massenübungen herausheben zu sollen. Der grosse Schießstand ist detakt eingeteilt, daß diesen Übungen eine sehr große Mannigfaltigkeit gegeben werden kann.

Verchiedenes.

Preußen. Die Militär-Schießschule zu Spandau. Die Schießschule besteht aus einem ständigen Stämme (gegenwärtigen Direktor ist Major v. Kalinowski), ferner aus kommandirten Offizieren, Chargen und Mannschaften der verschiedenen Regimenter. Im Sommerkurse rangiert sich die Schießschule in vier Kompanien, jede zu ungefähr 16 Ober-, 30 Unteroffizieren und 90 Soldaten. Offiziere und Chargen treten am 1. April zusammen und werden während dieses Monats in den Gelegenheitsdienst der ersten Periode so weit unterrichtet, daß sie der militärischen eintreffenden Mannschaft bereits als Lehrer zu dienen verfügen. So bleibt auch während

Wenn z. B. zwei Compagnie-Kolonnen durch den Wald vorrücken, mit Plankern und Unterstützungen vor sich, zeigen sich vor ihnen ein paar Dutzend Scheiben, welche einzelne halbgedeckte Männer darstellen; gleichzeitig werden in einer weit größeren Entfernung ein paar Artilleriescheiben sichtbar, auf welche von eisens bestimmten Männern mit Explosions-Geschossen ein Feuer eröffnet wird.

Nach und nach kommen in Distanzen, die zwischen 150 bis über 700 Schritte variiren, verschiedene Scheiben zum Vorschein, welche halb oder ganz gedeckte Schützen (Letztere durch Spiegelscheiben dargestellt), dann Schwärme, Unterstützungen (Soutiens), größere Infanterie-Kolonnen, einzelne Reiter in rascher Bewegung, auch wohl ganze Schwadronen, endlich Geschütze versinnlichen. Bei einzelnen dieser Scheiben wird das Wechseln der Distanzen nur markirt, indem selbe an einem Orte verschwinden, gleich darauf am anderen auftauchen; andere Scheiben sind aber wirklich so beschaffen, daß auch die Zwischenbewegung mit ihnen dargestellt werden kann. Es kann der Fall vorkommen, daß die übenden Abtheilungen zu gleicher Zeit auf verschiedenen Seiten von allen drei Waffen und in mancherlei Entfernungen sich angegriffen glauben müssen, oder daß, während eine an sprengende Reiterabtheilung vertrieben wird, mittlerweile eine feindliche Schwarmlinie bis in die Flanke der lebenden Soldaten vorgeschnitten markirt ist.

Der Zweck dieser ungemein sinnreich und künstvoll konstruirten Einrichtungen, deren Mechanismus als einfach und doch ganz entsprechend geschildert wird, ist in die Augen springend. Der Soldat muß gefaßt sein, augenblicklich die Distanzen und die Schnelligkeit der Bewegung bei dem dargestellten Gegner schätzen, auf die verschiedenartigsten Objekte zielen, und bei dem Anblick des Unerwarteten die Ruhe bewahren. Gleichzeitig wird er fortwährend in einer gewissen Spannung und Aufregung erhalten, welche, obgleich entfernt nicht mit den gleichen Empfindungen auf dem wirklichen Schlachtfelde zu vergleichen, doch als Vorübung um vieles werthvoller ist, als das ganz abgemessene Verhalten beim gewöhnlichen Scheibenschießen.

Für die Führer der Abtheilungen zeigt sich hier ebenfalls eine recht werthvolle Schule und Prüfung. Sie müssen sich, so oft ein Wechsel in den einzelnen Zielpunkten eintritt, immer augenblicklich von Neuem orientiren, müssen ihre Mannschaft in Schwärmen oder Abtheilungen und zugleich auch die Zielpunkte zweckmäßig verteilen, und müssen endlich auch, je nach der Gruppierung der markirten Scheiben, ihre eigenen Aufstellungen zeitweise ändern, somit manövriren.

Wir können also wohl sagen, daß die hier flüchtig geschilderte Anstalt nicht bloß als eine musterhafte Schießschule, sondern zugleich als Feldübungs-Platz einen ungemein hohen Werth besitzen mag. Es wäre vielleicht sehr vortheilhaft, wenn von maßgebenden Orten einige Studien über den berühmten Gegenstand angeordnet, allenfalls ein paar Experten nach Spandau und Vincennes gesandt, und die als zweckmäßig befundenen Einrichtungen auch bei uns eingeführt würden.

Zedenfalls muß man zugeben, daß dem Scheibenschießen und den einschlägigen Übungen in Norddeutschland ein viel größeres Gewicht als bei uns beigegeben wird, und daß namentlich das östreichische Ausmaß an Scheibenmunition und der gewöhnlich recht einformige Vorgang bei den Schießübungen der Truppen wohl den Forderungen der Sparsamkeit, keineswegs so gut aber dem Sinne der künftigen Gefechtsweise entsprechend erscheinen.

(Wehrzeitung.)

Befestigung der Eisenbahn-Objekte in Preußen. Die Befestigung der deutschen Eisenbahnen an wichtigen Fluss- und Gebirgs-Uebergängen, Knotenpunkten und anderen wichtigen Stellen soll nach und nach, und zwar in solcher Stärke durchgeführt werden, damit ihre Bewältigung und Beschießung nur mit schwerem Geschütz erfolgen könne. Ein Anfang ist an der Spree-Brücke bei Cottbus gemacht worden. Zur Sicherung der Eisenbahn-Brücke bei Neuß wird am linken Ufer ein Brückenkopf, am rechten ein Fort angelegt werden. Überdies erhalten einige Brückfelder Dreh-Vorrichtungen, um bei überraschenden Angriffen den Uebergang zu verwehren. — Erst, wenn ein starker Angriff erfolgt, wird die Brücke gesprengt. Gewiß in militärischer und volkswirthschaftlicher Beziehung sehr nachahmungswürdig!

Ostreich. Im Reichs-Kriegsministerium wird gegenwärtig an der Zusammenstellung von Feld-Genie-Parks gearbeitet, und zwar sollen außer den von den Genie-Truppen eingeführten Requisiten-Wagen noch jeder Armee-Division 2—3, jedem Korps aber 6—7 Wagen mit Schanzeug und sonstigen zur Ausführung von Befestigungen am Schlachtfelde und im Rücken der Armeen, von größeren Straßen- und Brückenbauten &c. nothwendigen Requisiten beigegeben werden.

Nachdem hierdurch die Möglichkeit der entsprechenden Verwerthung der Feld-Technik und der technischen Truppen bedeutend gefördert wird, und sich der Mangel einer entsprechenden Menge von Schanzeug in den letzten Feldzügen sehr fühlbar machte, muß diese Maßregel als sehr zeitgemäß bezeichnet werden.

Wien. Die diesjährigen Übungen haben nach der Aussage aller beteiligten Offiziere einen entschiedenen Nutzen gehabt und der höhere Befehlshaber wie der gemeine Soldat kehren von den Lagern mit dem Bewußtsein zurück, etwas gelernt zu haben. Es weht durch Ostreichs Armee ein frischer, belebender Hauch, mancher Alp, der schwer aus mittelalterlichen Zeiten auf uns lagerte, ist von uns gewichen und dann ist wirklich Hoffnung vorhanden, daß wir uns mit der Zeit regenerieren.

Außer Bruck haben überall in der Monarchie theils größere Lager, theils Truppenkonzentrationen und Übungen stattgefunden. Bei Prag wurden 3 Infanterie-Regimenter, 3 Jäger-Bataillone, das 4. und 5. Bataillon des 35. und 42. Regiments, 10 Eskadrons und 3 4pfündige Kavallerie-Batterien zusammengezogen, in Krakau die 12. Truppen-Division, in Lemberg die 11. Truppen-Division und eine Kavallerie-Brigade u. s. w. Die Übungen fanden theils

statt, indem ein kombinirtes Corps gegen eine Division, Division gegen Division, Division gegen Brigade, Brigade gegen Brigade manövrierte, theils wurde am Schluß der Übungen gegen einen supponirten Feind manövriert. Den Truppen-Befehlshabern wurde stets nur die General-Idee im Allgemeinen gegeben, während sie über den Auftrag, Stellung und Stärke des Gegners völlig im Unklaren blieben. Schon hierdurch erhielten die Übungen einen wesentlich von dem früheren Jahre verschiedenen Charakter und näherten sich der Wirklichkeit, die uns ja Allen von 1866 her noch ziemlich genau im Gedächtniß ist. Man war gezwungen, sich durch Reconnoisirungsgefechte erst Kenntniß vom Gegner zu verschaffen, während früher das ganze Manöver bereits auf dem Papier feststand; diese Ungewissheit, die Neuheit der taktischen Formen und ihrer Anwendung auf das Terrain, die häufigen Interventionen der als Schleuderer fungirenden Generale, eine wohlwollende und belehrende Kritik — dies Alles erzeugte bei den Führern auch der kleinsten Abtheilung eine Anspannung der geistigen Kräfte, welche sich dem Soldaten mittheilte, und so die Übung wirklich nutzenbringend machte.

Man sah keine Kolonnenattacken über das freie Feld gegen die gedeckte Position des Gegners, sondern überall dichte Tirailleurschwärme, gefolgt auf kurze Distanz von ihren Soutiens; man packte nicht mehr den Stier bei den Hörnern, indem man blind auf einen beliebigen Punkt seiner Position losstürmte, sondern stets war man bemüht, zuerst zu sondiren, die feindliche Schwäche herauszufühlen und dann auf diesem Punkt, durch Scheinangriffe auf anderen Stellen, möglichst schnell eine überlegene Feuerwirkung zu erzielen, dieselbe im raschen Anlauf — die Soutiens aufgelöst — zu benutzen und den Gegner, ehe er hier zur Besinnung gekommen, zu dislociren.

Die Taktik des Hinterladers bedingt eine Theilung der Kräfte des ersten Treffens, welche leicht gefährlich werden kann und jedenfalls eine Uebersicht der Führer erfordert, die nur durch viele Übung erreichbar ist. Nur zu leicht kommen die einzelnen Kompanien aus der Hand des Bataillons-Kommandeurs, die Bataillone aus der Hand des Brigade-Kommandeurs. Gerade das Bestreben nach intelligenter Terrainbenutzung führt zu leicht zu solcher Bersplitterung; die durch die neue Taktik bedingte Selbstständigkeit der unteren Truppenführer verleitet sie häufig zu Unternehmungen, welche wohl für die resp. Kompanie, als besonderem Körper, zweckmäßig sein mögen, jedoch nicht den Intentionen des höheren Führers entsprechen. Erfolgt nun in solchem kritischen Moment der kräftige Gegenstoß des Feindes, dann ist eine Kompanie auf einer Umgehung begriffen, die andere schiebt sich in allerdings vortrefflicher Stellung mit ein paar feindlichen Tirailleurs herum — kurz es ist nichts vorhanden, um den feindlichen Angriff zurückzuweisen. Besonders in den dieses Jahres vielfach kultivirten Flankenangriffen und Umgehungen liegt eine nicht zu unterschätzende Gefahr einem energischen Gegner gegenüber.

In der Defensive haben wir das Prinzip der Deko-

nomie der Kräfte zu weit ausgedehnt und dem Hinterlader mehr zugetraut, wie er in der That leisten kann. Es stehen sich hier die beiden Gegensätze gegenüber: 1) schwache Feuerlinie und zurückgehaltene Soutiens, um jeden bedrohten Punkt rechtzeitig und kräftig zu unterstützen; 2) starke Feuerlinie und schwächer, näher stehende Soutiens. — Es scheint, als ob das Letztere das Richtige sei, denn wer Alles decken will, deckt bekanntlich Nichts, wichtige Punkte gehen durch das verspätete Eintreffen der Unterstützungen verloren und man kann trotz vieler Gewehre in der Front doch durch richtige Aufsparung und Abgabe des Feuers eine wahre und zweckmäßige Dekonomie der Kräfte erzielen.

Überhaupt ist ein starkes erstes Treffen unter allen Umständen Bedingung; in dem Kampfe der Brigaden gegeneinander wird dieses allein meist die Entscheidung geben und man wird die Reserven nicht mehr in demselben Maße wie früher zur taktischen Entscheidung auf einem Pункte, als vielmehr zur Ablösung und Unterstützung des auseländer gekommenen oder zurückgedrängten ersten Treffens benutzen müssen.

Die Kavallerie hält sich bei allen Übungen möglichst in der Nähe des ersten Treffens und es zeigt sich, daß ihr vielfach die Gelegenheit wurde, unerwartet und in der Wirklichkeit gewiß mit bestem Erfolge, in das Gefecht einzugreifen.

Von größeren selbstständigen Unternehmungen derselben bei den Manövern habe ich nichts gehört; sie war auch hierzu wohl nicht in genügender Stärke vertreten.

Eine sehr zweckmäßige Übung war, daß an einigen Tagen die Truppen auf Kriegsstärke formirt wurden, indem hierdurch den höheren Befehlshabern die Gelegenheit geboten wurde, die wahren Zeit- und Raum-Verhältnisse für die Bewegung, die Entwicklung und das Gefecht kennen zu lernen.

Unzweifelhaft wird es noch Jahre gebrauchen, ehe Alles in Fleisch und Blut übergegangen ist, aber ein guter Anfang ist jedenfalls gemacht und das Weitere wird sich hoffentlich finden.

(Auszug aus den Milit. Blättern.)

Schießversuche. Aus Pola, 9. d., wird der „Neuen freien Presse“ geschrieben: Heute Morgens sollten auf dem Schießplatz Saline Schießversuche auf Panzerplatten stattfinden, und zwar mit Geschossen, gefüllt mit einer Komposition, welche die Sprengkraft des Nitro-Glycerins noch übertreffen sollte; um 7 Uhr fand sich auf dem Schießplatz die Kommission ein, sowie zahlreiche Stabs- und Ober-Offiziere, welche sich für die Vornahme des Experiments interessirten; der Versuch muß aber vorläufig als mißlungen bezeichnet werden, indem gleich beim ersten Schusse das Geschöß im achtzölligen Geschützrohr — Krupp'schen Hinterlader — platzte und nur ein kleines Fragment an die auf eine Kabellänge entfernte Panzerplatte aufflog, wo es einen 1½ Zoll tiefen Eindruck bewirkte. Das Experiment mußte eingestellt werden, weil die Züge des Geschützes durch die im Rohre desselben erfolgte Explosion des Geschosses zu sehr gelitten hatten, als daß mit dem

selben weitere Schießversuche hätten vorgenommen werden können.

Belgien. Schießübungen im Lager von Beverloo. Unter Leitung des Generalleutnants und Chefs des Lagers, Baron v. Chazal, fanden vor dem Kriegsminister, General Renard, am 25. September d. J. Schießübungen statt, worüber wir der „R. Preuß. Ztg.“ Folgendes entnehmen. Der Kriegsminister, General Renard, war mit seinem Stabe von Brüssel nach dem Lager gekommen, um vor Schluss desselben, wie üblich, einigen Manöovern der Truppen und vor Allem einem größeren und ersten Schießversuche mit dem neuen Hintzkladern, dem sogenannten Albini-Gewehr, bei zuwohnen. Dies Gewehr, nach dem System Albini ohne allzugroße Kosten aus dem früheren, in der belgischen Armee geführten Muskettengewehr gefertigt, ist erst seit drei Monaten in der Armee eingeführt. Alle Truppen, mit Ausnahme der reitenden Jäger (der „Chasseurs à cheval“ und der „Guides“), deren Karabiner noch nach altem System sind, sind nun damit bewaffnet und haben sich, wie die Schießübung herausstellte, in dieser kurzen Zeit sehr gut mit der neuen Waffe vertrakt gemacht.

Die Schießversuche wurden angestellt mit einer Holzscheibe von 30 Meter Länge (Der Meter=3 $\frac{1}{2}$ Fuß ungefähr) und einer Höhe von 2,50 Meter, auf deren Mitte durch eine horizontale Linie in der Höhe von 1,80 Meter die Brusthöhe für Infanterie verzeichnet war. Die Versuche mit dieser Scheibe wurden durch Massen-, bezüglichweise Salvenfeuer ausgeführt.

Zwei dieser Massenfeuer lieferten erfreuliche Resultate.

1. Feuer. Ein Bataillon eines Liniens-Infanterieregiments, zu 12 Zügen (Pelotons) zu je 30 Mann, das in zwei Gliedern (rangs), in einer Länge von ungefähr 120 Meter auf 400 Meter von der Scheibe aufgestellt war, gab 4 Salven in ungefähr 10 Minuten auf Kommando ab. Das Bataillon hatte 350 bis 360 Treffer in der Scheibe, wovon die meisten auf die mittlere Brustlinie der Scheibe konzentriert waren.

2. Feuer. Der zweite Versuch wurde von einem Bataillon des Grenadierregiments, das in Belgien für das beste Infanterieregiment gilt, 400 Mann stark, ausgeführt. Das Bataillon gab erst vier Schüsse auf 400 Meter, darauf vier Schüsse auf 300 Meter und zwei Schüsse auf 200 Meter ab. Der Effekt, der sich diesmal allerdings nicht ganz so genau konstatiiren ließ, war ein dem vorhergehenden ganz ähnlicher.

Das Albini-Gewehr hat sich also bewährt, und es schienen die Herren des belgischen Generalstabs sowohl wie die höheren Generale sehr erfreut über diese Resultate. Das Albini-Gewehr ist leichter als das Bündnadel-Gewehr; was Laden und Entladen betrifft, wird es dieselben Tempos haben wie die Bündnadel. Vorgezog vor dieser hat dasselbe durch die Verschluss-Einrichtung, die die entladene Patrone von selbst wieder aus der Seele des Laufes entfernt.

Die größte Leistungsfähigkeit, die dasselbe beim Schnellfeuer erreicht hat, ist 10—12 Schuß in der Minute; Viele behaupten, auch schon 15 Schuß in der Minute gethan zu haben. — jedenfalls ist das Albini-Gewehr eine ausgezeichnete Waffe und wird in manchen Thellen vielleicht das Bündnadelgewehr übertreffen.

Interessant war außerdem noch ein Schießversuch eines jungen schottischen freiwilligen Schützen, Mr. Henry, der ein neues Hinterladungsgewehr seiner eigenen Erfindung dem Herrn Minister zur Probe zur Disposition gestellt hatte. Der junge „Rifleman“ schoss auf 500 Meter 10 Schüsse in 47 Sekunden ab und konnte sich 4 Treffer rühmen. Zur Ladung dieses neuen Henry-Gewehrs sind nur zwei Griffe nötig, und kann dessen Mechanismus nur ein erstaunlich gewandt und rasch arbeitender genannt werden!

Geologische Karte von Frankreich. Der „Moniteur“ veröffentlicht einen Bericht des Handelsministers von Forcade an den Kaiser und im Anschluß an diesen Bericht ein Kaiserliches Dekret, welches anordnet, daß die detaillierte geologische Karte von Frankreich, und zwar im Maßstabe von 1:80,000 auf Staatskosten ausgeführt, und daß diese Arbeit unter die Leitung des Gentors und Mitgliedes des Instituts, Herrn Clie de Beaumont, gestellt werden soll. Die Kosten dieses Unternehmens sind auf eine Million berechnet, und da dasselbe zehn Jahre in Anspruch nehmen soll, so wurde dafür ein Kredit von 100,000 Fr. jährlich ausgeworfen.

Florenz. Das Geschützsystem Mattei. Die von Oberst Mattei nach einem neuen Systeme konstruirten Geschütze hatten ihre Probe im Lager von Fosano zu bestehen. Sie sind bedeutend leichter, bedürfen geringerer Bespannung wie Bedienung und werden zu 12 Stück in Batterien zusammengestellt.

Die Geschützhörne sind aus Bronze, Lasseten und Proben von Schmiedeisen. Die Kanonen sehen sich wie Fernrohre an, da ihnen die Trauben fehlen. 2—4 Pferde bilden die Bespannung. Die Gleisweite ist kleiner als die gewöhnliche. Zwei Ledersätze sind für 2 Mann der Bedienungsmannschaft seitwärts vom Geschütze angebracht. Die Versuche haben klar erwiesen, daß die neuen Stücke an Leichtigkeit und Beweglichkeit jene des jetzigen Systems bei Weitem übertreffen. Die italienische Armee würde bei Annahme dieses Systems 600 Wagen, 7000 Pferde und 9000 Mann ersparen.

„Army and Navy Gazette“ erzählt, daß die französische Armee wegen des Stillstands der Beförderung sehr mithaftig sei. Man sehe in der That nicht selten graugewordene Hauptleute und Lieutenanten in Reih und Glied.

Der Vorschlag, den Offizieren zu gestatten, sich nach einer 25jährigen Dienstzeit in den Ruhestand zu begeben, sei vom Kriegsministerium nicht annehmbar gefunden worden, weil man sich dadurch der Dienste von Offizieren begeben würde, die noch in der Blüthe des Lebens stehen.